

der »Heilige« kein Familienschatz, sondern köstliches Eigentum aller Gläubigen ist, die in Christo, dem Haupte, die eine heilige Kirche bilden.

E. Kirschbaum S. J.

Der deutsche Geist und das Christentum. Von Th. Litt. 8^o (64 S.) Leipzig 1938, Klotz, Kart. M 1.80

Unter dem Einfluß einer Weltanschauung, die die christliche Lehre schon wegen ihrer Herkunft, von ihrem Inhalt ganz abgesehen, als artfremd ablehnt, sind heute Wert und Wirkung des Christentums im deutschen Raum für viele Menschen problematisch geworden. Es genügt demgegenüber bei der Vieldeutigkeit der geschichtlichen Tatsachen nicht, einfach auf die Großtaten christlich-deutscher Werkschöpfung hinzuweisen. Um so mehr ist es zu begrüßen, daß in Theodor Litt einmal ein Philosoph mutig und verantwortungsbewußt sich um die Lösung der Frage nach dem Wesen der geschichtlichen Begegnung zwischen Christentum und deutschem Geist müht. In überzeugenden Darlegungen erhellt er vorbereitend Wert und Wesen der »Begegnung« im Leben des Einzelmenschen. Sinngemäße Übertragung der gewonnenen Erkenntnisse auf das wechselseitige Geben und Nehmen zwischen Völkern, zwischen Germanentum und Christentum, führt dann zu gültigen Einsichten über Größe und Würde christlich-deutscher Kultur sowie über Sinn und Grenzen völkisch-geschichtlicher Kritik. Wir freuen uns über den außergewöhnlichen Erfolg dieses Büchleins; er beweist seine Notwendigkeit und die brennende Dringlichkeit der Frage, zu deren grundsätzlicher Klärung es beitragen will.

E. Neumann S. J.

Thomas – einst und heute

Thomas von Aquino, Summe der Theologie. Zusammengefaßt, eingeleitet und erläutert von Joseph Bernhart. Bd. 3: Der Mensch und das Heil. (CXVIII u. 664 S.) Stuttgart 1938, Alfred Kröner (Kröners Taschenausgaben Bd. 109). M 5.50.

Die Thomas-Ausgabe, deren Übersetzungsart ganz neue Wege der Sprachschöpfung geht, ist mit diesem Band abgeschlossen. Er bringt in Auswahl die Secunda Secundae und einen Überblick über die Tertia: »übernatürlich befehltes Tugendleben auf geordnetem Untergrund« (LV). Bernhart entwirft in der Einleitung ein

reiches Bild des »christlichen Humanismus bei Thomas« (XCIII), in dem aber doch »die Natur um der Übernatur willen gemeint« sei (LVI). Diesem Gesicht des »Humanismus« entspricht, daß Thomas zwar in überragender Verwandtschaft zu reifer Weisheit eines Platon und Goethe erscheint, aber doch zuletzt gegenüber der neuzeitlichen »Notwehr des Menschen gegen das »verzehrende Feuer« seines Gottes« (LXXIX). Zu dieser Sichtung des Aquinaten paßt nicht wenig die Übersetzungsart, die mit ihren vielen Neubildungen fast dahin strebt, Thomas als eine Art magischer Macht in die Gegenwart zu stellen. Es ist in ihr wie ein angsthaft beschwörendes Werben um den Menschen der Neuzeit gerade in der, hier und da bizarren, Eloterik ihrer Weise. Aber die Ausgabe kann den überragenden Erfolg buchen, daß der erste Band mit 10000 Exemplaren bereits verkauft ist. Erich Przywara S. J.

Geist in Welt. Zur Metaphysik der endlichen Erkenntnis bei Thomas von Aquin. Von Karl Rahner. 8^o (296 S.) Innsbruck u. Leipzig 1939, Felician Rauch.

Karl Rahner unternimmt nach Maréchal den Versuch, die weitlichtigen Gedanken des Aquinaten zur Erkenntnismetaphysik auf den Horizont des modernen Denkens hin zu systematisieren. Aber während Maréchal die »Transposition« Thomas-Kant versucht hat, stellt Rahner diejenige von Hegel und Heidegger auf die thomistische Basis. Dadurch rücken einerseits die Partien in den Vordergrund, die die »Einbildungskraft« (*imaginatio cogitativa*, *sensus internus* etc.) als (entspringenlassende) Mitte zwischen Sinnlichkeit und Begriff behandeln und das Entspringen (*resultatio*) der »*facultates animae*« aus dem Geiste beschreiben, andererseits die absolute und endgültige Eingewiesenheit des endlichen Geistes in die »*materia*« (als »Nicht-bei-sich-sein« und Nichtigkeit) betonen, so daß schließlich das Zukommen des Geistes in der »*abstractio*« geradezu zusammenfällt mit seiner »*conversio ad phantasma*«, seiner Hinwendung ins Sinnliche. Ist damit der bleibende Boden der Weltlichkeit gewahrt, so ist doch auf diesem Boden Metaphysik dadurch möglich, daß der Geist mit seiner aktiven Offenheit auf den totalen Seinshorizont sich in die Erkenntnis als einziges, aber allgenügendes Apriori mitbringt. Die Partien des Buches über das Verhältnis dieses